

„Ich bin ein Papa-Kind“

Weil Joey Grit Winkler (30) nicht zwischen Aktenordnern verstauben wollte, ließ die gebürtige Oschatzerin ihre Beamtenlaufbahn sausen und erklärt nun in der Sendung „Schau dich schlau“ (RTL II) Rätsel des Alltags.

Frage: Welches Publikum wollen Sie mit „Schau dich schlau“ erreichen?

INTERVIEW

Joey Grit Winkler: Die ganze Familie zwischen fünf und 50, wo Sohnemann den Papa mit Fragen löchert und der auch nicht immer eine Antwort weiß. „Schau dich schlau“ löst Rätsel des Alltags: Warum der Duschvorhang immer näher kommt, warum Frauen schneller frieren als Männer, warum wir keine Gänsehaut im Gesicht bekommen – alles Sachen, die uns oft begegnen, ohne dass wir sie erklären können.

Sind alle Rätsel lösbar?

Sagen wir mal: die meisten. Man muss nur auf die richtige Lösung kommen.

Was wird Ihnen ewig ein Rätsel bleiben?

Der Sinn des Lebens. Darauf gibt es so viele Antworten, die sich dauernd ändern. Oder: Gibt es ein Leben nach dem Tod?

Was müsste zur Erleichterung des Alltags unbedingt noch erfunden werden?

Das fliegende Auto wäre endlich mal an der Reihe, um lästige Staus zu umgehen. Die Stereoanlage, die nach Mimik und Stimmfarbe die richtige Musik auswählt. Der Geschirrspüler, der sich selbst ein- und vor allem ausräumt. Oder der Kleiderschrank, der einem zum Wetter und Anlass die passenden Outfits vorschlägt.

Sie sind als Stepaerobic-Trainerin gut in Form – kommt Ihnen das in der Sendung zugute?

Eine gute Fitness kann eigentlich nie schaden. Ich brauche Bewegung, um mich wohl zu fühlen. In der Sendung muss ich auch klettern, mich irgendwo reinzwängen oder um die Wette frieren – da ist es durchaus von Vorteil, fit zu sein.

Wie viel Einfluss haben Sie als Moderatorin auf die Themen der Sendung?

Ich kann meine Ideen und mein Wissen durchaus einbringen und auch bei der Umsetzung vor Ort noch Wünsche äußern. Aber letztendlich entscheidet der Sender, was davon wirklich gezeigt wird.

Spätestens seit „Big Brother“ wird mehr oder weniger laut am Niveau von RTL II gezeifelt – war das bei Ihrer Entscheidung ein Problem für Sie?

Nein, gar nicht. Ich dachte anfangs weniger an den Sender, sondern mehr an das Format „Welt der Wunder“. RTL II will komplett sein Image ändern, und das Programm hat sich schon er-

heblich weiterentwickelt, durch hochwertige Wissensformate, neue Doku-Soaps, Gameshows und US-Serien. Vorher habe ich bei NBC Giga gearbeitet, das im Kabel irgendwo auf Programmplatz 25 bis 30 liegt. RTL II ist da schon ein Riesensatz nach vorn auf der Fernbedienung. Für mich ist das großartig, und ich bin stolz darauf, was wir mit „Welt der Wunder“ machen.

Wie bilden Sie sich weiter und wo holen Sie ihre Ideen her?

Vor allem übers Internet, aber auch durch Gespräche mit Leuten vom Fach, beispielsweise über Raumfahrt, Zukunftsforschung oder künstliche Intelligenz. Manchmal schreiben unsere Zuschauer ganz interessante Sachen. Zum Beispiel über einen

„Ich möchte möglichst viel erleben, am besten jetzt gleich.“

Finnen, der Handschuhe erfunden hat, mit denen man Luftgitarre spielen kann. Am Ende errechnet ein

Computer, was man theoretisch gespielt hat und gibt es als Sound wieder.

Sie scheinen selbst sehr technikbegeistert zu sein – für eine Frau nicht gerade typisch ...

Ich bin ein typisches Papa-Kind und habe schon früher statt mit Puppen lieber Fußball gespielt, Kohlen geschippt, Baumbuden gebaut oder Videorekorder programmiert. Später war ich eine der ersten E-Mail- und Internet-Nutzerinnen und begeistert von den neuen Kommunikationsmöglichkeiten. Ich will immer das neueste Handy und den besten Laptop. Das interessiert mich einfach.

Wo kommt Ihr Vorname Joey her?

Der wurde mir während des Abiturs in Hoyerswerda von Freunden verpasst und gehört jetzt einfach zu mir. Klingt ein bisschen nach enjoy – das Leben genießen –, aber zum Glück nicht zu sehr nach Joy Fleming.

Was ist Ihre Stärke?

Ich habe sehr viel positive Energie, kann Leute motivieren und für eine Sache begeistern. Oft bin ich der Entertainer und halte das Team bei Laune. Ich fühle mich wohl bei dem, was ich tue, und so, wie ich bin.

Ohne Wenn und Aber?

Das wäre maßlos übertrieben. Ich bin nämlich auch ziemlich chaotisch, lasse kurzfristig Verabredungen platzen und mache neue Pläne. Als Zwilling möchte ich möglichst viel erleben, und zwar am besten alles jetzt und gleichzeitig. Das macht es anderen nicht immer leicht mit mir. Aber ich arbeite dran.

Kommen in Ihren Plänen auch Freund, Familie und Kinder vor?

Das alles steht auf



Selbstbewusst, erfolgreich, attraktiv und solo: Joey Grit Winkler.

meiner Wunschliste weit oben. Ich glaube an die große Liebe des Lebens und dass man gemeinsam alt werden kann. Doch jemanden zu finden, der genauso denkt, ist nicht so einfach. Besonders, wenn man wie ich keinen geregelten Alltag hat, viel

unterwegs ist und nie pünktlich Feierabend hat.

Sie sind in Oschatz geboren, woran erinnern Sie sich noch?

Zum Beispiel an das Kino, das längst nicht mehr existiert. Vor allem aber an die schöne Gegend

um die Dörfer Grauschwitz und Ablaß. Dort besuche ich heute noch oft meine Großeltern. Die Ruhe dort finde ich toll. Da kommt man wieder mal runter von der Überholspur, kann gut nachdenken und Zukunftspläne schmieden. Am liebsten fahre ich

Rad oder gehe spazieren und genieße die Natur in vollen Zügen.

In wenigen Wochen wird in Ihrer Geburtsstadt die Sächsische Landesgartenschau eröffnet, sehen Sie sich das an?

Na sicher. Meine Omas sind noch sehr rüstig und kommen bestimmt gerne mit.

Mittlerweile sind Sie über Hoyerswerda, Cottbus und Köln in Düsseldorf gelandet. Vermissen Sie dort nichts?

Anfangs war es ziemlich schwierig, gegen die Vorurteile gegenüber Leuten aus der DDR anzukämpfen. Es interessierte keinen, wie wunderbar Pittiplatsch und Schnatterinchen, Ferienlager oder all die kostenlosen Nachmittagsangebote in den Schulen waren. Viele meiner Erinnerungen aus der Kindheit oder Schulzeit habe ich irgendwann für mich behalten, weil Gleichaltrige im Westen einfach nicht verstanden, wovon ich überhaupt rede. Vor allem auf Partys habe ich mich manchmal meiner Kindheit beraubt gefühlt. Damit ich im Westen mitreden kann, habe ich mir mit 21 Jahren Bibi Blocksberg und Benjamin Blümchen reingezogen. Doch langsam steigt das Interesse, ich werde jetzt oft gefragt, was ich gut fand an der DDR und erzähle gern aus der Kindheit. Denn für Kinder war die DDR großartig. Deshalb ist es auch nicht mehr schwierig, als eine aus dem Osten aufzutreten. Die meisten finden uns nämlich ganz nett.

Wo entwickeln Sie Heimatgefühle?

So etwas habe ich lange gesucht. Schon in meiner Kindheit sind wir aus beruflichen Gründen alle vier Jahre umgezogen. Heute mache ich das an simplen Dingen fest: ein Plüsch-Hund und ein riesiger Schraubenbaum. Wenn die in meiner Nähe sind, dann fühle ich mich zu Hause.

Eigentlich hatten Sie als studierte Finanzwirtin in Cottbus schon eine Beamtenlaufbahn eingeschlagen – warum ließen Sie die sausen?

Ich hab da nicht reingepasst. Wenn ich mit Rollerblades ins Büro kam, haben alle schon schief geguckt. Das Schlimmste aber war die Starre. Ich wollte mehr machen als Dienst nach Vorschrift, habe nächtelang Gesetze studiert und interpretiert, um Landwirten oder kinderreichen Familien zu helfen. Aber es gibt so viele uralte Durchführungsverordnungen und Zusatzverfügungen, dass es unmöglich war. Ich fand das alles so ungerrecht und konnte nichts ausrichten. Das hat mich frustriert und traurig gemacht. Erst als mich meine Verwandten darauf ansprachen, dass ich mich völlig verändere, hab ich den sicheren Job geschmissen und bin als Animateur auf die Kanaren gegangen. Dort habe ich dann auch wieder lachen gelernt. Eine sehr schöne Zeit.

Haben Sie den Schnitt schon mal bereut?

Nein. Der Tag, als ich beim Finanzamt gekündigt habe, hat mein Leben komplett verändert. Klar ist es unsteuiger geworden, aber viel fröhlicher. Ich arbeite wieder gern und habe das Gefühl, anderen Leuten etwas Gutes zu tun mit Unterhaltung, bei der sie noch was lernen und die Sorgen des Alltags eine Weile hinter sich lassen können.

Interview: Winfried Mahr

@ www.joeygritwinkler.de

TREND

Freddys Top-Tipps

Friederike Lippold moderiert die Morning-Show bei Energy Sachsen

Hallo Leute, isses nicht herrlich, abends länger draußen zu sein und früh mit den Vögeln aufzustehen ...

Anziehen: Im Kleiderschrank wird's höchste Zeit, auf Frühling umzustellen. Für Jungs wird's diese Saison eng um den Hals. Krawatten kommen wieder: schmal geschnitten, schlicht gemustert – selbst die Lederkrawatte ist zurück, würg! Fürs Übergangswetter empfehl ich Klamotten aus Polartech Power Shield. Das ultraleichte Material wärmt, schützt vor Wind und ist atmungsaktiv. Til Schweiger macht Werbung für heiße Unterhosen, Fashion Victims tragen bunte Rosenkranz-Ketten, und für Fußballfans gibt's jetzt 'ne Uhr von Puma, die die Minuten bis zur WM runterzählt ...

Anhören: Massive Attack gibt's seit 16 Jahren, aber erst jetzt haben sie ein Best-Of-Album rausgebracht: Die CD und Dualdisc „Collected“. Noch 'ne grandiose Band: Omph haben „Gott ist ein Popstar“, veröffentlicht – Energy holt sie am 26. Mai nach Leipzig!

Ankreuzen: Nächsten Samstag steigt in über 30 Locations, mit über 60 DJs und Acts auf über 40 Floors die dritte Energy Clubnight! Schon heute feiern wir mit T.Raumschmiere die „Paranoid Schizophrenic“-Party. Ab 23 Uhr im Superkronik Leipzig, Markranstädter Straße.

Anrufen: Ab Montag gewinnt Ihr wieder stündlich euer Lieblingsalbum! Wir stellen am Anfang jeder Stunde eine Band vor – hört Ihr von dieser einen Song, ruft an und sahnst das komplette Album ab!

Schönes Leben noch! Freddy
Tel.: 01805/09 91 00
(12 Cent/min)
www.nj.de

Idole sind Mode



Es muss nicht immer teuer Zwirn sein – auch die gestrickten Lieblingsvereine oder das Konterfei des Lieblings müssen auf Laufstegen erhalten. Alles klar: Idole sind Mode!
Fotos: dpa, AFP



SEITEN-HIEB

Die deutsche Nationalmannschaft ist wie die Schlange an der Aldi-Kasse: da bewegt sich einfach nichts!

Gabi Decker in „Blond am Freitag“ (ZDF)

Vom Boten zum Milliardär

Bis vor wenigen Jahren kannte kaum jemand sein Gesicht oder seine Stimme. Dabei ist Amancio Ortega der reichste Mann in Spanien. Erst Ende der 1990er Jahre ließ der Gründer der Mode-Kette Zara zum ersten Mal ein Foto von sich verbreiten. Die Öffentlichkeit meidet der Milliardär, der gerade 70 Jahre alt wurde, aber immer noch. Er gibt keine Interviews und lässt selbst die renommiertesten Presseorgane abblitzen.

Während sein Mode-Imperium sich mittlerweile über die ganze Welt ausgebreitet hat, verkriecht der Firmengründer sich lieber in seiner galicischen Heimat im regenreichen Nordwesten Spaniens. Nach Angaben der US-Zeitschrift „Forbes“

Der 70-jährige Modezar Amancio Ortega gehört zu den reichsten Männern der Welt – und zu den unauffälligsten.

rangiert Ortega mit einem geschätzten Vermögen von 14,8 Milliarden Dollar (12,1 Milliarden Euro) an 23. Stelle der reichsten Männer der Welt. Seine beispiellose Erfolgsgeschichte begann 1975 mit der Eröffnung eines Kleiderladens namens Zara in La Coruña. Zu-

vor hatte der Eisenbahnersohn, der nie eine Universität besucht, als Bote in einem Hemdengeschäft gearbeitet. Heute ist er Herr über ein Imperium, zu dem 2700 Modegeschäfte in 62 Ländern gehören.

Der Dachkonzern Inditex, dem Ortega als Präsident vorsteht, beschäftigt weltweit 40 000 Mitarbeiter, davon 90 Prozent Frauen, und erzielt Wachstumsraten von über 20 Prozent. Das Flaggschiff des Konzerns ist Zara. Die anderen Ladenketten heißen Pull and Bear, Massimo Dutti, Bershka, Stradivarius, Oysho, Zara Home und Kiddy's Class.

„Mit seinem Krämerinstinkt lieferte Ortega den wichtigsten spanischen Beitrag zur globali-



Amancio Ortega hält sein Gesicht nur selten in eine Kamera. Foto: dpa

sierten Welt“, schrieb die Zeitung El País kürzlich. Trotz seines Milliardenvermögens blieb der Konzerngründer seinem Stil all die Jahre treu. Der Mode-Zar trägt keine Anzüge und verabscheut Krawatten. Luxus und Prunk sind ihm ebenso zuwider. Sein Mittagessen holt er sich nach wie vor aus der Kantine der Konzernzentrale in Arteijo bei La Coruña. Seine Hobbys sind Fußball und Pferde.

Die Experten tun sich heute noch schwer, den Erfolg von Zara und deren Schwesterfirmen zu erklären. Das Geheimnis liegt mit Sicherheit nicht in der Werbung, denn auf diesem Gebiet hält der Konzern sich eher zurück. Die Zeitung El Mundo erklärte den Aufstieg so: „Ortega

hat es fertig gebracht, dass die einfache Frau von der Straße sich ihre Kleider in dem selben Zara-Laden kauft wie die Tochter des spanischen Königs. Er ist der Erfinder der demokratischen Mode.“

Ortegas Abneigung gegen jegliches Machtgehabe und seine bewusste Nähe zu den Mitarbeitern erleichtern es dem Konzernchef, den Kontakt zur einfachen Bevölkerung zu wahren. „Der reichste Mann Spaniens kleidet sich wie ein Arbeiter und huscht ohne Begleiterschar durch die Werkhallen“, schreibt El País. „Dies ermöglicht es ihm, der Frau von der Straße, seiner Quelle der Inspiration, nahe zu bleiben.“
Hubert Kahl